

Es verlangt sich den nationalen und freisinnigen Wünschen eines eigenen Volkes und der großen deutschen Nation. Es erhebt nicht nur mit Recht, aber sehr begründeterweise, den übrigen Deutschen, als habe Preußen seine großen Heberleistungen und Aufgaben ganz bereinigt, als wäre es nicht, sondern heime nur noch den politischen und nationalen Fortschritt Deutschlands. Man verlangt und verlangt auch heute noch eine sehr beschränkte, aber erfruchtendste Erringung Preußens, nämlich die der Staatsämter. Preußen sollte auch deswegen nicht, seine Mittel freier zu legen, weil diese Mittel noch nicht stark genug waren. Es blieb zwar europäische Großmacht, aber es war es nicht im vollen Sinne. Die nationale und freisinnige Politik, die man von ihm forderte, führte mit innerer Notwendigkeit zu großen deutschen und europäischen Entschleunigungen. Zu diesen aber trante sich das Preußen der Weimarerzeit die Kraft noch nicht zu. Der äußere Druck unter dem es stand, die Rücksicht auf die europäischen Machtverhältnisse, zu der es gezwungen war, hemmten auch im Innern des Reiches die freie Bewegung. Innere und äußere Lage hingen sehr zusammen. Hier war dort fehlte es ihm an Mut und an Weisheit. Es war nicht wohlhabend für seines Schicksals.

Niemand hat das Brennen erfüllt, als Bismarck zu Beginn seiner staatsmännlichen Laufbahn. Sein Ziel war zuerst nur, Preußen zu bereiten von dem Druck der deutschen und europäischen Machtverhältnisse, der auf ihm lastete. Preußen sollte Großmacht im vollen Sinne werden. Es konnte es, wie er bald einnahm, nur werden, wenn es die enge preussische und der breiten deutschen Grundlage verwarf, wenn auch die gebundenen deutschen Kräfte gestiftet wurden von ihren Helfern, und Preußen und Deutschland untrennbar verbunden wurden. Durch eine Vereinigung von Staatsräson und Selbsttun, wie sie die Weltgeschichte nicht wieder gesehen hat, erzielte er sein Ziel und begründete den deutschen Nationalstaat. Seit dem Reich erhebt, den die durch ihre Vorse und Bergangenheit benötigten Großmacht in West- und Ostpreußen längst erfüllt hatten. Erst endlich wurde der bis dahin immer, sei es offen, sei es verdeckt wirkende Einfluss fremder Mächte auf deutsche Bewegungen gebrochen. Bisher war jede einseitige Regierung Deutschlands in einer Zwangslage gewesen, in einem unauflösbaren Konflikt zwischen dem natürlichen partikularen Interesse der Selbsthaltung und den elementaren Bedürfnissen der nationalen Selbsttätigkeit. Auch dieses Problem wurde national und die Form wurde gefunden, die den deutschen Einzelstaat aus einem Bundesstaat der Einheit machte. Bisher waren die Dinge in Deutschland zu recht darauf gewickelt, daß alles sich aneinander reihte und sich und ärgerte. Es war jetzt der Nation, als ob ein Alp ihr von der Brust fiel, als ob sie jetzt erst ihres Lebens ganz froh werden könne. Wenn man nicht ein, daß auch das innere Leben nach 1871 von großen und lebenswichtigen inneren Kämpfen erfüllt worden ist. Diese Kämpfe hatten einen ungleich größeren Raum, als die kleinliche Mißere der Bundesstaatszeit. Man möchte heute noch die einen mit den anderen vergleichen. Die inneren Kämpfe nach 1871 waren nicht anders, als die Bundesstaatszeit und die Kämpfe eines einzelnen Aufstrebenden einigermassen Energie, die jetzt erst, erfüllt von den Helfern der Weimarerzeit, seien konnten, was sie vermochten. Wo hat ein Volk in so kurzer Zeitpaune das geleistet an Arbeit, was wir jetzt 1871 geleistet haben? Wir sind uns auch mancher Mängel und Schwächen dieser allzu raschen Entwicklung bewußt, und doch dürfen wir uns eines heute mit froher Genugtuung rühmen: daß wir als freie Menschen gelebt haben, daß wir aufrecht standen in der Welt, daß wir mit Stolz und Achtung vor uns selbst unsere Arbeit leisten haben, daß wir uns jeder anderen Nation mit dem vollen Gefühl der Gleichberechtigung an die Seite stellen konnten. Es scheint uns selbstverständlich, daß wir dies alles geleistet haben, und doch genauen wir jetzt noch dieses Gut wieder bedrückt ist, daß es ein für uns unter Umständen nicht nur ein selbstverständliches, sondern sehr teuer erkaufte Gut ist.

Man will es uns wieder nehmen. Darauf lauten die Kriegsziele unserer Feinde hinaus. Wir sollen so machtlos werden werden wie in früheren Jahrhunderten. Ausland und Frankreich wollen unsere Grenzen markieren, England unseren Handel an sich reißen, und alle drei wollen, daß wir in Zukunft keinen solchen Vertheidigungskrieg wieder zu führen imstande sind, wie wir ihn jetzt als freie und starke Nation führen konnten. Wir haben den 18. Januar oft mit ähnlichen Worten feiern können. Wir begeben ihn jetzt zum dritten Male mit Stolz und Stolz gegen einen Feind, der uns in der Zukunft nicht. Aber wir werden uns abermals zum dritten Male der notwendigen und unabwehrbaren Kraft bedient, die das Volk des 18. Januar 1871 dem deutschen Volke gegeben hat.

Portugal verbannt die Deutschen und verkauft deutschen Weisig
Amsterdam, 15. Jan. Das „Allgemeine Sonntagsblatt“ bringt eine Meldung des „Daily Chronicle“, wonach die portugiesische Regierung alle Deutschen aus dem Lande verbannt und ihren Besitz beschlagnahmt hat. Dieser deutsche Besitz werde jetzt verkauft und der dafür erzielte Erlös, der oft sehr hoch sei, werde bis nach dem Kriege aufbewahrt werden. Der Kunde die Regierung entsetzt. Aber was werden uns abermals zum dritten Male der notwendigen und unabwehrbaren Kraft bedient, die das Volk des 18. Januar 1871 dem deutschen Volke gegeben hat.

Das Abenteurer der Union in Mexiko
New-York, 15. Jan. (Heuter.) Der amerikanisch-mexikanische Kommission ist es nicht gelungen, die zwischen den Ländern bestehenden Schwierigkeiten zu beilegen. Sie wurde deshalb aufgelöst. Trotzdem rufen amerikanische Missionen, den Schwierigkeiten entgegen, die sich nach der Stadt Mexiko aufdrängen, und die Expedition unter dem Befehl des Generals Berhing aus Mexiko abzurufen.

Charle Kritik des Basler „Tages“ an der Kriegslage des Viererbundes

Bern, 16. Januar. In einem Artikel schreibt der „Tages“: Frankreich müßte auf allen Gebieten höchste Anstrengungen in nationaler wie internationaler Beziehung. In Bezug der Handlung des Viererbundes, der Truppenbewegungen und des Kriegsmaterials müßte das Programm, dessen Ausföhrung von allen Mächten schlicht werden, nun endlich durchgeführt werden. Das Jahr 1916 brachte den Mächten mit dem Kampfen bei Verdun und im Trentino in beiderseitiger Hinsicht gute Ergebnisse. Die Differenzen seien bei Wigan, Magere, die „Tages“ hat die Differenzen nicht verändert können. Der zweite Punkt des Jahres 1916 sei der Balkan, wo die Mächten die Beziehungen und Folgen ihrer Handlungen ständig veranlassen. Rumänien habe in dem Augenblick angegriffen, als die russischen Kräfte erloschen waren. Die Saloniki-Expedition habe nur ein geringes Ergebnis erzielt. Die Sandbagewehr der Mächten gegenüber Griechenland sei einseitig. Die Sandbagewehr der Mächten gegenüber Griechenland sei einseitig. Die Sandbagewehr der Mächten gegenüber Griechenland sei einseitig.

Die Furcht der Feinde vor unseren U-Booten
Bern, 15. Januar. „Journal“ schreibt: Deutschland drohe mit dem verstärkten U-Bootkrieg, es geht, auf der Luft zu sein. Deutschland werde mit seinen U-Booten wohl kaum die Handelsfahrzeuge, aber es werde endlich zu laugen, die Schiffe zu versenken, die die U-Boote in See setzen, verurteilt, einen benutzbarsten Umfang angenommen haben. Alle Abwehrmaßnahmen seien nicht verhindert, daß in jeder größeren Schiffe verurteilt werden. Man solle alle Handelsfahrzeuge auslösen mit 20 Schiffe und geheimer Menschheit, mit gewissen U-Booten, die die U-Boote in See setzen, verurteilt, damit die U-Boote sowohl im aufzudecken wie unterirdischen Zustande getroffen werden könnten.

U-Boot
London, 16. Januar. Handels melden: Der britische Dampfer „Arcturion“ (2000 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Fjord“ (1800 Tonne) seien am 15. Januar in der Nordsee versenkt worden. Der norwegische Dampfer „Grasfield“ lief auf eine Mine und fiel in die Luft. 5 Matrosen wurden getötet, die anderen sind verloren.

Unsere Helden in Ostafrika

London, 16. Jan. (Neuermeldung.) Die Mitteilung des Kriegsministeriums, daß der Burenenerge Smuts, Befehlshaber der britischen Expedition in Ostafrika, in London vertrieben wird, enthält folgende Einzelheiten über die Lage in Ostafrika, welche die Abreise Smuts möglich machte:

Die militärische Lage in Ostafrika ist glücklicherweise derart, daß sie den Kommandanten und eine gewisse Reorganisation verhältnismäßig einfach macht. An der Zeit wären die Maßnahmen, die jetzt im Auge gefaßt sind, als Folge der plötzlichen Abreise des Generals Smuts für seine Stelle und noch sonst in jedem Fall binnen kurzen getrotzt. Smuts übernahm am 1. Februar 1916 den Oberbefehl, als ganz Deutsch-Ostafrika sowie ein gewisser Teil des britischen Ostafrika in feindlichem Besitz war. Gegenwärtig, elf Monate später, ist nicht von Deutsch-Ostafrika, dem Feinde gefolgt, sondern von britischen Truppen, unbesetzten Gebieten im Süden und Südosten, wo seine Streitkräfte sich auf ihrem Rückzug befinden. Der Feind befindet sich nicht eine einzige Bahn, Stadt oder einen Hafen. Die Schwachen und verminderten Vorkämpferkräfte beschränken seine Bewegungsfähigkeit für Anmarschpläne. Auf dem Gebiet der letzten 10 Tage hatten die Operationen an der Westfront zur Folge, daß sich der Feind über den Nordosten zurückzog. Wir hatten jetzt einen völligen Übergang über diesen Teil und können uns bewegen, je nachdem die Gelegenheiten es verlangen. In den anderen Fronten ist der Feind während der letzten Zeit offenbar in Unterordnung mit einem Plane für einen allgemeinen Rückzug aus neuen Linien getrieben. Unter diesen Umständen ist es möglich gewesen, dem Wunsch der Regierung der britischen Union nachzukommen und die Verlegung Smuts von seinem Kommando in Ostafrika in die Wege zu leiten.

Zu vorstehender amtlicher Meldung wird bemerkt: Smuts ist es trotz seiner wohl geschätzten Vorkämpferleistung nicht gelungen, Ostafrika in 11 Monaten in seinen Besitz zu bringen. Das Gebiet, das von unserer kaiserlichen Schutztruppe noch besetzt gehalten wird, umfaßt einen Raum von ca. 10 000 Quadratkilometern und erstreckt sich ungefähr dem Flächeninhalt von Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Sachsen und wird ungenutz in Norden durch den Nordatlantik, im Westen durch den Indus, Kilombero und den Nilflüsse, im Süden durch den Komana-Fluß. Im Osten befindet sich lediglich das Mittelgebiet in feindlicher Hand. Hieraus erhellt, daß der verhältnismäßig kleine, unbedeutende Gebietsverlust doch noch einen ganz erheblichen Umfang hat. Anzumerken ist die Betragungs-freiheit der deutschen Truppen beschränkt ist, steht man am besten aus der Offensivbewegung gegen die auf deutsches Gebiet vorgedrungenen einzelnen Portugiesen. Diese Aktion war nicht allein in meinen Tagen die Portugiesen aus Deutsch-Ostafrika heraus, sondern führte die Schutztruppe sogar über den Komana-Fluß nach Portugiesisch-Mozambique.

Smuts auf der Reichskonferenz in London

London, 16. Jan. Das Reichs-Bureau meldet amtlich: Der Burenenerge Smuts, der die englischen Streitkräfte in Ostafrika befehligt, wird Ostafrika bei der bevorstehenden Reichskonferenz in London vertreten. Da der Burenenerge General Botha in Anbetracht der wichtigeren Fragen, die in der kommenden Session des britischen Parlaments behauptet werden sollen, an der Konferenz nicht teilnehmen kann.

Der preussische Staatshaushaltplan

Berlin, 16. Jan. Der heute vom Finanzminister Dr. Henke im Abgeordnetenhaus eingebrachte preussische Staatshaushaltplan für 1917 föhrt in der Einnahme und Ausgabe mit 5 160 765 721 Mark ab. Die Ermächtigung zur Ausgabe von Schatzanweisungen wird von 3 Milliarden im Vorjahre auf 5 Milliarden ausbezogen. Der Staatshaushaltplan ist diesmal im Unterschied von den beiden letzten Jahren in zwei Abschnitten geteilt. Der mittlere Einnahmen und Ausgaben abgestellt. Bei den Einnahmen sind die Einnahmen im Einnahmeverkehr und demgegenüber die Ausgaben im Ausgabeverkehr in Höhe von 12 Millionen Mark vorzusehen. Im Unterschied von den letzten Jahren ist bei der Einnahmeverwaltung eine große Anzahl neuer Beamtenstellen und eine erhebliche Vermehrung des Fuhrparkes geplant. Für Beihilfen an die Gemeinden zu Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege werden wieder 200 Millionen Mark ausgemittelt. Die direkten Steuern sollen für 1916 infolge der Zugänge einen Ertrag erlangen, der übersteigt von dem im Budget angenommenen Mehrertrag von 100 Millionen Mark zur Deckung des Mehrausgaben. Auch für das nächste Jahr wird auf ein ähnliches Ergebnis der direkten Steuern gerechnet. Die Kriegseinnahmen, die vom 1. Februar wieder erhöht sind, werden an alle Beamten mit einem Gehalt bis 4500 Mark und auf die Lohnangehörigen bis 4000 Mark ausbezogen. Die Summe der an die Kriegseinnahmen in 1916 zu bezahlenden Entschädigungen ist bis zum 1. Dezember 1916 auf 690 Millionen Mark gestiegen.

Aus dem Staatshaushaltplan sind alle entbehrlich erscheinenden Ausgaben ausgetrennt. (Berl. den Sitzungsbericht des Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 16. Jan. Der heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegte Staatshaushaltplan enthält u. a. nachstehende Veränderungen: Eisenbahnen: Ausson der Beförderungsleistungen auf Reichsbahn 400 000 Mark (insgesamt 2 616 000 Mark). Herstellung eines Verbindungsgleises zwischen den Strecken Göttingen-Blombergheim (Kreis Sangerhausen) und Salze-Blombergheim (Kreis Schleierberg) (Kreis Nienburg) 200 000 Mark (insgesamt 740 000 Mark). Herstellung von Überleitungsstellen auf Bahnhof Plankenheim (Kreis Sangerhausen) 100 000 Mark (insgesamt 489 000 Mark). Erwerbung eines Lokomotivwagens mit Nebenlokomotiv auf Bahnhof Weitzing 100 000 Mark (insgesamt 410 000 Mark). Erweiterung des Bahnhofes Falkenberg 200 000 Mark.

Der Senatorenbesuch des Abgeordnetenhaus

trat nach der gestrigen Vollziehung zu einer Besprechung zusammen und beschloß außer der ersten Lesung des Entwurfs die zweite Lesung der „Sibiria“-Vorlage und des Dispositives sowie die erste Lesung des Reichsfinanzgesetzes vorzunehmen. Ferner wurde die Abstimmung eines inoffiziellen Entwurfs des Beschlusses, an dem eine Reihe von Mitteln zu den Verhandlungen auf dem Reichstag kommen soll. Man hofft, die Verhandlungen bis Mittwoch nächster Woche erledigen zu können. Coburn tritt eine Pause bis mindestens 6. Februar ein, um den Reichstagen, besonders dem Staatshaushaltsausschuss zur Beratung des Etats Zeit zu geben.

Die Regelung unserer Einfuhr

Zur Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz

Berlin, 16. Jan. Die heutige Nummer des Reichsgesetzblattes enthält eine Verordnung des Reichspräsidenten mit Ausführungsbestimmungen des Reichsministers über die Regelung der Einfuhr. Zweck ist die Einfuhr aller Waren über die Grenze des Deutschen Reiches nur nach der Bewilligung des Reichsministers für die Einfuhr-Bewilligung in Berlin gefaßt. Der Zweck der Verordnung ist, durch die Unterbindung der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände unsere Zahlungsbilanz nach Maßigkeit zu entlasten und die für Auslandszahlungen verfügbaren Mittel, deren höhere Kontrolle angestrebt ist, ausschließlich für die Beschaffung von nützlichen Einfuhrwaren nach dem Grade ihrer Notwendigkeit vorzubehalten. An der Ausführungsbestimmungen des Reichsministers sind diejenigen Fälle vorzulegen, in denen Waren auch fernhin eine besondere Bewilligung des Reichsministers einzuholen ist. Diese Fälle sind insbesondere die Waren ohne Bewilligung einzuführen, die meistens von Zonen oder Zollfreistätten der Verordnung im Auslande zur Befreiung angenommen sind. Eine Bewilligung ist ferner zu erteilen, u. a. die Einfuhr von Gegenständen im kleinen Grenzverkehr für die Bewohner der Grenzbezirke, Schiffsfahrer, Seemannsleute, Liebesgaben-Zendungen, Schiffsproviand und Postpaketendungen auf Grund der konsularischen Aufnahmebescheinigung. Einfuhr-Anträge sind beim Reichsminister für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin, Zimmer 3, unter Vorlegung der Gründe einzureichen. Formulare für Einfuhrbewilligung sind bei den Handelsstellen erhältlich.

Nach dem Genie-Konferenz

Brüssel, 16. Jan. Die Genie-Konferenz-Organisationskommission teilt mit, daß der Abfall von Genie-Konferenz und nachher nach mir streng verboten ist. Die Frage des Abfalls wird erst in einigen Wochen erfolgen. Die Genie-Konferenz sollen für die genieschwerste Zeit aufgespart werden. Gegenwärtige Nachrichten sind irrig.

Lebensmittelkontrollen in englischen Häfen

London, 16. Jan. (Neuermeldung.) Die Unterabteilung der Kommission für Lebensmittel und Brennstoffe in Cardiff berichtet, daß neutrale Schiffe trotz des in England herrschenden Lebensmittelmangels verhältnismäßig große Vorräte einnehmen. Die Kommission fordert die Anstellung eines Lebensmittelkontrollers in jedem Hafen und verlangt weiter, daß die neutralen Schiffe einen der an Bord befindlichen Vorräte vorlegen und daß von den britischen Behörden Bestimmungen über die einzunehmenden Vorräte erlassen werden.

